

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.50.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.50;  
im sonstigen inländisch.  
Verkehr M. 1.00;  
hievu 30 % Beleggeld.

Abbestellungen nehmen alle Post-  
anstalten und Postboten und  
in Abhängigkeit die Anstreicher  
jedenfalls entgegen.

Anzeigenpreis:  
Die einspaltige Zeile 12 ct.  
für auswärts 15 ct.  
bei Anstaltsverteilung  
durch Geschäftsst. 20 ct.  
Kleinanzeigen 30 ct.  
Bei späterer Aufnahme  
entsprechender Nachschlag.

Schluss der Anzeigen-  
Entnahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 54.

Neuenbürg, Dienstag den 6. März 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 5. März (WZB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei klarer Sicht war an allen Stellen der Front die Gefechtsstätigkeit gegen die Vortage gesteigert.

Nördlich der Somme griffen die Engländer nach starkem Feuer südlich des St. Pierre-Waast-Waldes an. Nach hartem Kampf blieb ein Grabenstück in ihrer Hand. Im übrigen wurden sie zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen die französische Stellung im Courrieres-Walde in etwa 1000 m Breite im Sturm und wiesen nachts Gegenstöße ab.

Auch an der Südoestecke des Frosses-Waldes wurde den Franzosen ein wichtiger Geländepunkt entzogen. Neben den übrigen Verlusten, die durch unsere über die gewonnenen Linien vorgehenden Gräben festgestellt wurden, blühte der Feind 6 Offiziere, 572 Mann an Gefangenen, 16 Maschinengewehre und 25 Schnellladegewehre an Beute ein.

In den zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern 18 Flugzeuge, eines durch Abschuss von der Erde. Unser Verlust beträgt 4 Flugzeuge.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und auf der mazedonischen Front blieb die Kampfstätigkeit gering.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 5. März, abends. (WZB. Amtlich.)  
Im Westen bei Schneefall, im Osten bei strenger Kälte keine besonderen Ereignisse.

### Rundschaun.

Basel, 5. März. Aus London wird gemeldet, daß in allen großen Städten der Vereinigten Staaten patriotische Umzüge stattfinden. Die Straßen sind besetzt. Offiziere werden im Triumph herumgetragen. Der Kongress genehmigte einen Kredit von 2 1/2 Milliarden für die Landesverteidigung. Das Kapitol scheint sich seine Mitentscheidungsrechte für den äußersten Fall vorbehalten zu haben.

Genf, 5. März. Laut Pariser Blättermeldungen fanden am letzten Mittwoch in der ganzen Union sozialistische Friedensmanifeste statt. Im Staate New York waren 15 sozialistische Versammlungen für Massentumgebungen gegen den Krieg einberufen. (WZB.)

Basel, 5. März. Laut „Neue Züricher Ztg.“ meldet die „Neue Korrespondenz“ aus Washington: In den amtlichen Kreisen hält man den Beitritt Beyond zur Politik Wilsons als ein Zeichen für die Wandlung, welche in den politischen Kreisen vor sich gegangen. (WZB.)

Zürich, 5. März. Nach Pariser Telegrammen der Blätter berichtet der „Gerald“, daß bis zum Ablauf des März 35 amerikanische Ueberseedampfer bewaffnet sein werden, die abdam den regelmäßigen Transport- und Passagierverkehr in das europäische Sperrgebiet versehen würden. (WZB.)

## Deutsche Männer! Deutsche Frauen!

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Unsere Feinde haben ihre Absichten enthüllt. Wir sind ihnen dankbar, daß sie die letzte Karte fallen ließen, daß wir heute mehr denn je wissen, daß wir für den Bestand unseres Vaterlandes kämpfen, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib und Kind.

Jetzt gilt es alle Kräfte für das Ziel einzusetzen und nichts zu unterlassen, was unsere Kraft in dem Völkerringen zu steigern und zu stärken vermag.

Der Ankauf von Goldsachen durch die Reichsbank und der Verkauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diamantenregie gilt diesem Ziel.

Er stärkt den Goldschatz des Reiches. Er steigert unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft sichern.

Das Opfer der Gold- und Juwelenabgabe, zu welcher die Reichsbank auffordert, zählt — und das sei hier den mancherlei herumstreichenden Anpreisungen gegenüber ausdrücklich festgestellt —

### zu den notwendigen Rüstungs- arbeiten,

mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unseren Fahnen den Endsieg zu wahren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieses Opfers erfüllt noch nicht alle Kreise unseres Volkes. Noch können wir zwar davon absehen, Goldschmuck und gerät aufzurufen, dem ein hoher Kunstwert oder — wie alten durch Generationen aufbewahrten Familienstücken und den Trauringen der Lebenden — ein besonderer kulturhistorischer oder ethischer Wert inneohnt, aber für alles übrige muß auch hier rückhaltlose Opferfreudigkeit sich in des Vaterlandes Dienst stellen. Wie jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich heute, wo es den Kampf um des Deutschen Volkes Dasein gilt, draußen wie drinnen selbstlos und selbstverständlich in die Reihe der Kämpfer stellt und längst von dem Bahn geheilt ist, auf den Einzelnen komme es nicht an, so ist es auch hier not, daß jedes Goldstück, jedes Schmuckstück und Gerät, von dem sich weitherzigste Opferwilligkeit zu trennen vermag, den Kampf für das Vaterland mitkämpft. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

**Frauen und Männer Deutschlands! Zeigt eure Opferbereitschaft. Laßt euch in dem gesunden Bewußtsein, daß des Deutschen Volkes schwerste Zeit von euch verlangt, auch an dieser Stelle eure Hilfe zu spenden, nicht wankend machen durch Jene, denen das geforderte Opfer zu hoch erscheint.**

**Wir brauchen euer Opfer!**

Berlin, 1. Februar 1917.

**Havenstein, Präsident der Reichsbank.**

Frankfurt, 5. März. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Genf: Die französische Presse ist außer sich vor Freude über die Verschärfung der Spannung zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland, und sie äußerte sich so, als ob die Regierung des Herrn Wilson bereits vollständig in das Lager der Entente übergegangen sei, um den Feldzug gegen die Centralmächte aktiv zu unterstützen. Sogar in der amerikanischen Botschaft in Paris hat einer der amtlichen Vertreter des Herrn Wilson sich von dieser Stimmung fortziehen lassen

und einem Mitarbeiter des „Temps“ eine recht unvorsichtige Unterredung gewährt. „Nach unserer Meinung“ so jagt er, „ist der Krieg unvermeidlich. Ich mache Sie besonders darauf aufmerksam, daß die Stellung des Präsidenten sehr schwierig ist, weil ein Teil des Landes noch nicht auf die Möglichkeit des Krieges vorbereitet ist. Jetzt handelt es sich nur noch um einige Tage.“

Genf, 5. März. Der „Progrès de Lyon“ meldet aus New York, Wilson arbeite an einem Plan für die mögliche Ausweisung (Deportation) sämtlicher Angehöriger der Mittelmächte, welche die Sicherheit des Heeres und der Flotte bedrohen könnten.

Basel, 5. März. Die „Neue Züricher Ztg.“ meldet: Havas berichtet aus London: Der Botschafter der Vereinigten Staaten und Balfour hatten eine Besprechung, der eine Unterredung mit Lord George folgte. (WZB.)

Malmö, 5. März. Die Furcht vor deutschen Hilfskreuzern im Pazifischen Ozean wächst immer mehr. „Kusttje Slomo“ meldet laut „Lokalans.“ aus Dalu, daß nunmehr 6 japanische Kriegsschiffe sich auf der Jagd nach einem deutschen Kreuzerkorps befinden. Bisher ist es noch nicht gelungen, das bereits jagendhaft gewordene Fahrzeug, das ähnlich wie die „Emden“ zu operieren scheint, aufzuspüren.

## Die sechste Reichskriegsanleihe.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, steht die Veröffentlichung der Bekanntmachung, mit der das deutsche Volk zur Beteiligung an der sechsten Reichskriegsanleihe aufgefordert wird, nahe bevor.

Die Annahme der Zeichnungsmeldungen wird sich auf einen Zeitraum von ungefähr 4 Wochen erstrecken, dessen Anfang auf den 15. März und dessen Ablauf auf den 16. April festgesetzt ist. Besonders hervorzuheben ist, daß die Pflichteinzahlungstermine sich bis zur Mitte des Monats Juli erstrecken, sodaß alle die, die im zweiten Viertel des Jahres und zu Beginn des dritten Gelder vereinnahmen, über diese schon jetzt zugunsten der Kriegsanleihe verfügen können. Es ist aber auch dafür gesorgt worden, daß die Ende März oder Anfang April frei werdenden Gelder sofort nach Eingang verzinslich angelegt werden können, denn obwohl die Zeichnungsmeldungen bis zum 16. April zulässig sind, ist es statthaft, Voll- oder Teilzahlungen vom 31. März ab zu leisten.

Die sechste Kriegsanleihe wird in erster Reihe wieder in fünfprozentigen Reichsschuldverschreibungen bestehen, die zum Preise von 98 vom Hundert (Schuldbezeichnungen mit Sperrc bis zum 15. April 1918 zum Preise von 97,80 Mark) gezeichnet werden können. Da die Unfindbarkeit von Seiten des Reiches, die die Verfügung der Anleihehaber über ihren Besitz in keiner Weise beschränkt oder erschwert, sodaß die Anleiheerwerber mindestens bis zu diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es bei dieser ebenso wie bei den früheren Kriegsanleihen die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten.

Neben den fünfprozentigen werden — gleichfalls zum Preise von 98 vom Hundert — 4 1/2 prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen ausgegeben, die sich von den früher gegebenen Schatzanweisungen des Reiches sehr wesentlich unterscheiden. Das Nähere über die neue Art der Schatzanweisungen werden wir unseren Lesern binnen kurzem mitteilen können. Diese Mitteilung wird auch für die Eigentümer früherer Kriegsanleihen Interesse haben, da ihnen unter gewissen Voraussetzungen Umtauschrechte eingeräumt sind, die ihnen die Möglichkeit bieten, neue Schatzanweisungen an Stelle ihrer alten Anleihen zu erwerben, ohne daß sie genötigt wären, die letzteren zum Verkauf zu stellen.

enbürg.  
n der Hauptstraße  
egenen elterlichen  
**Santeil**  
nd Scheune beim  
r dem Verkauf aus  
jederzeit ein  
hneten abgeschlossen  
der Geschwister:  
mann Seeger,  
geb. Gaffner,  
Amenhof.  
enbürg.  
**Wohnung**  
ern samt Zubehör  
e Gartenanteil, am  
1. Mai zu mieten  
a in der Weichst.  
ttes.  
**sköhdin-Gelud**  
ia (Bulgarien).  
die in der garten  
che bewandert sind,  
elden. Gute Be-  
freie Reise.  
ertragen bei  
ziger, Herrschaft.  
**uen**  
**idenden**  
**matifern**  
s Naturmittel  
n. Sorchtig:  
ete, Stuttgart,  
rger, Koch.  
Jakob Müller,  
Hfr. 22 (Wirt.).  
**Geschäft**  
**will, muß**  
**stung zu**  
**nehmen!**  
lingt sehr  
nd ist doch  
Der Erfolg  
tion hängt  
len Um-  
b. in erster  
B. von der  
Wahl der  
Dann aber  
der Größe,  
und Aus-  
Anzeige,  
heit ihres  
usw. Die  
Zeitung  
ingt gut,  
auf den  
fällt, der  
Verbrei-  
en Kreisen  
ten Ober-  
s und Un-  
s von der  
welt aner-  
ungsvoll-  
ionsorgan  
**are zu**  
**Zeugnissen**  
Geschäftsstelle



### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**Feldennach.** Der im Herbst 1913 zur Kavallerie eingezogene hiesige Bürger Emil Fauth, Andreas Sohn, welcher seit Kriegsbeginn im Felde steht und zwar anfangs bei württembergischem, seit längerer Zeit aber in bairischem Heeresverbande, hat am 21. X. 1916 vom König von Bayern die für einen einfachen Soldaten (Fahrer) gewöhnlich seltene Auszeichnung: „das Militär-Verdienstkreuz III. Klasse mit Schwertern“ für mutvolle und pünktliche Dienstleistung verliehen erhalten.

**Neuenbürg, 3. März.** Wie in anderen Teilen des Landes, so vollzieht sich gegenwärtig auch in unserem Bezirk eine **Neuorganisation der Nahrungsmittelversorgung.** In allen Gemeinden werden Ortsausschüsse gebildet zur Aufklärung der Bevölkerung über die zur Zeit so überaus wichtigen Fragen der Volksernährung. Hand in Hand damit geht die Errichtung örtlicher Sammelstellen, bei denen die Landwirte ihre nicht im eigenen Haushalt benötigten Erzeugnisse gegen Bezahlung abliefern können. Ueber dieser örtlichen Organisation steht ein Bezirksausschuss und eine Bezirksammelstelle, mit der Aufgabe, auf die Ortsausschüsse belegend und befruchtend zu wirken, bezw. die Ergebnisse der Ortsammelstellen abzunehmen und zu verteilen. Die Bezirksämter sind heute ins Leben getreten. Der Bezirksausschuss setzt sich zusammen, wie folgt: Baumann, Bezirkschulinspektor; Mener, Fabrikant; Hüppler, Frau, Oberamtstierarzt Witwe; Gaiser, Oberregierungsassessor, stellv. Vorsitzender; Reutlinger, Schultheiß; Langenbrand; Schleich, Rechtsanwalt, Geschäftsführer; Uhl, Defak; Weiß, Frick, Landwirt, Ottenhausen; Jiegels, Oberamtmann, Vorsitzender. Die Bezirksammelstelle hat Fabrikant Mener übernommen. Hoffentlich kommt die Errichtung auch der örtlichen Organe vollends rasch zur Durchführung, damit die neue Gesamtorganisation recht bald ihre Tätigkeit eröffnen kann. Ueber diese letztere soll möglichst bald in einem Zusammentritt von Vertretern aus dem ganzen Bezirk unter Zuziehung eines in den Volksernährungsfragen besonders bewanderten Redners näherer Aufschluss gegeben werden.

**Neuenbürg, 5. März.** Gebäudebrandversicherung. Infolge der allgemeinen Preissteigerung, namentlich infolge Erhöhung der Bauholzpreise und der Arbeitslöhne, entsprechen die vor dem Krieg festgesetzten Versicherungsansätze nicht mehr den heutigen Verhältnissen. Im Falle eines Brandunglücks sind daher die Grundbesitzer nicht mehr in der Lage, mit der verwilligten Versicherungssumme ihren Schaden auch nur annähernd zu decken. Im Amtsblatt von Neuenbürg wird daher dringend empfohlen, beim Schultheißenamt für Gebäude aller Art Erhöhung der Versicherungssumme und Anmeldung zur Kriegsvorsorgeversicherung zu beantragen.

### Dermisches.

Welch gutem Verständnis die neue Organisation der Nahrungsmittelversorgung bei der Landbevölkerung begegnet, dafür gibt folgender Bericht des „Schwarzwaldboten“ aus Nidelsberg-Bruttheim O. S. u. L. 24. Febr., ein erfreuliches Beispiel: „Letzte Woche wurde in unserer Gemeinde je eine Sammelstelle für Lebensmittel nach dem neuen Grundsatze der Freiwilligkeit und Selbstverwaltung errichtet. Im Ausschuss befinden sich als Vorsitzender der Ortsvorsteher, als Geschäftsführer Pfarrer und Lehrer und deren Frauen. Als Sammelstelle in Nidelsberg dient ein zweckentsprechender Raum des Pfarrhauses. Die Leitung der Bruttheimer Sammelstelle liegt in der Hand der dortigen Lehrerin. Mit der Geschäftsführung ist auch für diese Gemeinde der Ortsgeistliche betraut. Erhebend und ermutigend kam bei den Gründungsversammlungen die Bereitwilligkeit der Landfrauen zum Ausdruck und ihr Verständnis für den vorbezüglichen neuen Weg gerechterer Verteilung der Lebensmittel. Ein ausweiser angegebener Bruttheimer Bürger sagte sogar: „Ich wollte die Butter noch 10 Pf. billiger als vorgezeichnet hergeben, wenn ich gewiß wissen dürfte, daß sie dahin kommt, wo das größte Bedürfnis ist.“ Dieser hochherzige Ausruf und die ganze Stimmung, in der die Neugründung aufgenommen wurde, sind sprechende Widerlegungen des schändlichen Vorwurfs, daß kalte Profitgier das mitleidige Herz des Landmanns überwachert habe. Ehre, wem Ehre gebührt. Die wilden Händler und Händler aber werden künftig in unsern beiden Gemeinden verschlossene Türen finden und mögen sich Zeit, teures Schuhwerk und Tränen sparen. Die Sammelstellen sind bereits in Tätigkeit getreten und bergen aus der ersten Gründungswoche schon kostbare Schätze, die rasch ihrer Bestimmung zugeführt werden.“

**Herrenberg, 5. März.** In ganz erfreulicher Weise geht die Eierlieferung aus den Bezirkenorten vor sich: am Dienstag konnten an die Lazarette in Tübingen über 2000 Eier abgeliefert werden und schon wieder sind über 3000 Stück verandert. Außerdem sind vom Hausfrauenverein 1400 Stück nach Stuttgart abgehandelt worden.

**Tettmang, 4. März.** Auf dem vorletzten hiesigen Markte hat ein Händler aus dem Unterland ziemlich aufdringlich einem Bauern seine Jungstiere an. Der Bauer sagte ihm, er kaufe einen großen Ochsen, da er ihn zur Arbeit brauche. „Dann kaufen Sie halt einen Ochsen, so groß wie Sie sind“, meinte böshast der Händler. „Nein“, erwiderte schlagfertig der Bauer, „da kaufe ich lieber ein Kalb, so groß, wie Sie sind, dann wird sich schon machen.“

Weil er glaubte, seinen Wein zu billig verkauft zu haben, erschloß sich in Dürkheim in der Pfalz der 62 Jahre alte Weingutsbesitzer Ludwig Schaff, ein grundreicher Mann.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

**London, 6. März.** (W.F.B.) Die Admiralität teilt mit, daß am 1. März ein britischer Zerstörer mit der gesamten Besatzung in der Nordsee gesunken ist. Wahrscheinlich sei das Schiff auf eine Mine gelaufen.

**Berlin, 6. März.** Im „Tag“ tritt Julius Bachem warm dafür ein, daß auch die deutschen Katholiken die völkische Bewegung umfichtig und tatkräftig unterstützen. Das fordere das vaterländische Interesse, welches auch hier dem katholischen durchaus entspreche.

**Berlin, 6. März.** Aus Bern meldet die „Post. Ztg.“: Ein brasilianischer Dampfer hat nach einer Meldung des „Journal de Genève“ den Versuch, das deutsche Seespergebiet zu durchbrechen, anscheinend mit der Torpedierung bezahlen müssen. Nach einer Meldung der „Agencia Americana“ aus Rom hat das Schiff einen Tag nach der „Kochester“ und „Orleans“ die Fahrt nach Europa angetreten. Bis her jedoch jede Nachricht über sein Verbleiben. In brasilianischen Marinekreisen befürchtet man, daß es verloren gegangen ist.

**Berlin, 6. März.** Wie die „N. Z.“ berichtet, beabsichtigt die amerikanische Regierung außer der Bewaffnung der Handelschiffe auch Patrouillen längs der von den amerikanischen Schiffen in die Gefahrenzone eingehaltenen Routen zu organisieren. Die Patrouillen würden von einer großen Flotte von Zerstörern und besonders von zur Bekämpfung der Unterseeboote bestimmten Schiffen ausgeführt werden. Weiter heißt es, die Obstruktionisten im amerikanischen Senat erklärten, sie würden Wilson unterstützen, wenn der Kriegsfall eintrete, sie betrachteten aber die Vorschläge, die in der Bill enthalten seien.

### Eingekendet.

*Die „Einkerkungen“ übermitteln die Redaktionen um die entsprechende Veranstaltung.*

Während dieses Krieges kommen so viele Bekanntmachungen und Verordnungen, was wir tun und lassen sollen, daß es gewiß verzerrlich ist, wenn dieselben nicht alle im Gedächtnis behalten werden können. Eines dieser möchte aber in dieser Hinsicht doch auf eine dieser Verordnungen, nämlich die „Polizeistunde“, hinweisen, die zweifellos in allen Kreisen bekannt sein dürfte. Es gibt aber immer gewisse Leute, die offenbar nicht willens sind, solche einzubalten, sonst könnte es in dieser ersten Zeit nicht vorkommen, daß dieselben oft bis lange über die Polizeistunde hinaus in den Wirtschaften sitzen bleiben. — In letzter Zeit wird auch so viel vom Zivildienst geschrieben, daß einem unwillkürlich der Gedanke kommt, ob es für das nötige Durchhalten nicht auch dienlich wäre, diese Polizeistundenbetreter zur Nachschichtarbeit im vaterländischen Hilfsdienst heranzuziehen? Wie im Pforzheimer Anzeiger vom 2. März zu lesen war, ist ein Wirt wegen Polizeistundenbetretung mit 120 Mark Strafe belegt worden.

## Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottnier-Grefe!

21 (Quadrant verboten)

„Ich bleibe bei meiner Ansicht“, sagte der Arzt, der sich schon empfahl, „und wenn Sie dieses wächserne Abbild eines Menschenherzens von ein paar Berühmtheiten in Wien untersuchen lassen, werden diese Ihnen denselben Bescheid geben.“

Berner Mertens dankte dem jungen Manne mit ein paar freundlichen Worten für seine Bemühung und geleitete ihn hinaus. Währenddem schlüpfte auch der Rat schon in seinen Leberzieher.

„Jula, liebes Kind“, sagte der alte Herr herzlich, „biete doch deinen Einfluß auf, daß Berner ruhiger wird! Er ist ja innerlich ganz zerflört. Schließlich steht du ihm doch am nächsten!“

„Lieber Onkel“, sagte Jula Weltin mit zudenden Lippen, „siehst du es denn nicht, daß auch ich da machtlos bin? Berner liebt heute noch Christa genau so, wie vor zehn Jahren. Er ist keiner von denen, die vergehen!“

„Sag' einmal, Kind“, — der alte Herr pugte eifrig an seinem Augenglas herum und sah das Mädchen konsequent nicht an — „sag einmal: hat denn niemals die Erkenntnis in Berners Herzen Raum gewonnen, daß du eigentlich weit besser für ihn possdest, als Christa; du und er — euch hat ja das Geschick füreinander geschaffen. Du mußt das selbst zugeben.“

„Onkel Ernst“, sagte Jula Weltin leise und neigte ihr tiefblaues Gesicht dicht an das feine. „Onkel Ernst, sprich nicht davon. Denn das, woran du denkst, das kann doch nie und nimmer zur Wahrheit werden.“

Der Alte sah sie bekümmert an.

„Und warum nicht?“ fragte er zaghaft. Jula antwortete nicht gleich, nur ihre Augen fliegen hin über das Bild der schönen Schwester. Eine Welt von Liebe lag in diesem Bild.

„Weißt du, Onkel“, sagte sie dann, anscheinend ruhig, „das war schon immer so mein Los, das Danebenleben. Aber es war ja so natürlich. Christa besiegte uns alle. Auch mich. Sie war die Sonne für uns. Day sie uns genommen wurde in einer so rätselhaften, nie aufgekärten Art, daß sie fortging mit lachendem Munde und nie mehr heimkam — das verwundet Berner nie. Ich bin dem Schicksal dankbar, daß es mich in diesen langen Jahren neben ihm sein ließ. Er hat mich gebraucht, Onkel.“

Der alte Herr strich zärtlich über ihre schmale Wange.

„Und du, Jula?“ fragte er fast schon, „hat es dir nie weh getan, dieses Danebenleben? Ich habe geglaubt, du hättest Berner sehr — sehr —“

Er suchte nach einem Worte, da sagte sie schon ganz klar und deutlich:

„Sehr lieb, Onkel! Da hast du recht. Ich habe ihn lieber, als alles auf Erden.“

Das Klang so schlicht, so überzeugend, daß es den alten Mann fast erschütterte. Sie sah ihn still an, in ihren Augen standen zwei schwere Tränen. Und dieses feine leidgezeichnete Gesicht erzählte ihm, dem Menschenkenner, eine lange Geschichte, die Geschichte eines einsam ringenden, tapferen Herzens. Ganz sachte strich er über ihre Stirn, über die heißen Augen.

Da trat Berner herein, und schnell löste sich das Mädchen von dem alten Freunde. Ein Bild flieg hin und her zwischen ihnen, der war wie ein stummes Versprechen, dann verabschiedeten die beiden Herren, mit welchem Zuge sie nach Wien fahren wollten.

„Jula, kommst du mit uns?“ fragte Berner

pflögl. Sie hatte am Fenster gestanden, während sie sprachen, ihre Hand umklammerte das hellblaue Kuvert, das Jettchen Helmut ihr eben erst gegeben hatte.

Berner und sie hatten ohne jede Beratung keine Silbe von diesem Kuvert gesprochen. Sie wendete gelassen den Kopf.

„Ihr werdet mich heute und morgen kaum brauchen“, sagte sie aus tiefem Nachdenken heraus. „Und ich — ich habe selbst Wichtiges zu tun.“

„Hier?“  
Es war Berner sichtlich unangenehm, daß sie nicht mituhr. Aber sie blieb bei ihrer Weigerung, und Doktor Rasmer konstatierte wieder einmal kopfschüttelnd bei sich selbst, daß alle Frauen oft ganz unverständliche Launen hätten, eine Meinung, welche bei ihm, dem alten Junggesellen, längst festsaß.

„Also: Um zwei Uhr hole ich dich ab“, sagte er zu Berner Mertens, und dann ging er.

Als Berner wieder das Zimmer betrat, stand Jula noch immer in der gleichen Stellung am Fenster. Er sah das Papier zwischen ihren Fingern.

„Wir wollen nicht darüber sprechen einstweilen“, sagte er. „Du hast mich ja gleich begriffen. Das ist doch alles nur eine unklare Kombination, was Tante Jettchen da zusammen-geredet. Wir hatten damals mehrere Dienstmädchen hier im Hause — auch oft Gäste. Wer weiß, an wen der Brief war? Man wählt ja gerade bei postlagernden Briefen meist fingierte Chiffren. Dieses „Chr. W.“ — das kann auch gar nichts bedeuten.“

Sie hörte deutlich aus seinen Worten das heiße Bemühen, sich selbst zu beruhigen, und sie widersprach ihm nicht. Sie steckte das Kuvert ein, und gleich darauf redete sie ruhig und sachlich mit ihm über ein paar kleine Reisevorbereitungen.

(Fortsetzung folgt.)

### Bekanntmachung des

Zeit der Zuteilung wirtschaftlichen Frühjahrsvergangenen Jahres haben verändert. Es sind Ungleichheiten aufgetreten, die nicht schwerer Schaden.

Vom stellv. Gen. werden, die eine dem Verteilung der für die Genen ermöglichen. Die hier regab, daß eine große K geben bei Anlegung des Maßstabs mehr Kriegsgewisse zutreiben. Um den weit schlechter gestellten G für sie notwendigen Krieg das stellv. Generalkommand halb des Landes herbeizuführen. Sine der Bevölkerung de wünsch dem Gemeinwohl wirtschaft untergeordnet u nützigsten Kriegsforderungen und der Bedürfnisse der tragen wird.

Stuttgart, den 25.

Der

R. Ob

### Behandlungsaufna

Die G

werden veranlaßt, die in 3. ds. Mts. Nr. 52 ent bestellungsstelle über eine vom 28. Februar 1917 so bestimmungen der Zente 1. III. 1917 alsbald auf dem in Betracht kommen machern besonders zu Bestandsaufnahme Sorge

Der tatsächliche U beim Oberamt bestellt w Den 5. März 1917

### Butte

Mittwoch, den 7. ds. M Inhaber der Freischarte 251—490 Karte II, per

### Vom Guten

Roman von A.

10

3.

Ein paar Stunden Wertens und Doktor schon halb dunklen Pa Kartas in Wien. De wortreicher, quersilber Beher sofort wieder, artig schöne Gesicht Berner wieder aufgesch hinauf, der konnte wo den beiden Hälften de wächserne Herz hatte Innendöffnung der Kap hatte es in einer K welche er allerdings b zeigte. Doktor Rasme daß von dem Herzen wähnt würde. Wozu frühere Verkäufer selb von dem Inhalt des hatte bestimmt den Sp er doch sicher nachge zum Doktor Rasmer k um Ziele zu gelangt geheimnisvolle Tafel

Berthold Kartus und betrachtete es gen Mertens aufmerksam soß unsichtbare Schrift domini 1899 ist Christ

Fragend sah er über die goldene Bril lader an.



# Amfliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

## Bekanntmachung des k. v. Generalkommandos XIII. (N. W.) Armeekorps.

Zeit der Zuteilung von Kriegsgefangenen zu den landwirtschaftlichen Frühjahrs-, Sommer- und Herbstarbeiten des vergangenen Jahres haben sich die Verhältnisse ganz wesentlich verändert. Es sind Ungleichheiten in der Ausstattung mit Arbeitskräften aufgetreten, die unbedingt der Abhilfe bedürfen, wenn nicht schwerer Schaden in einzelnen Gegenden eintreten soll.

Vom stellv. Generalkommando sind Erhebungen veranlaßt worden, die eine dem Bedürfnis entsprechende möglichst gerechte Verteilung der für die Landwirtschaft verfügbaren Kriegsgefangenen ermöglichen. Die hiernach erfolgte Prüfung der Verhältnisse ergab, daß eine große Anzahl von Gemeinden und Einzelarbeitgebern bei Anlegung des den jetzigen Verhältnissen angepaßten Maßstabs mehr Kriegsgefangene beschäftigt, als ihnen gerechterweise zustehen. Um den bisher unberücksichtigt gebliebenen oder weit schlechter gestellten Gewächstern wenigstens einen Teil der für sie notwendigen Kriegsgefangenen stellen zu können, sieht sich das stellv. Generalkommando genötigt, einen Ausgleich innerhalb des Landes herbeizuführen. Es hat zu dem vaterländischen Sinn der Bevölkerung das feste Vertrauen, daß jeder Sonderwunsch dem Gemeinwohl und den Interessen der gesamten Landwirtschaft untergeordnet und die Abgabe der zum Ausgleich benötigten Kriegsgefangenen in richtiger Erkenntnis der Sachlage und der Bedürfnisse der Allgemeinheit ohne Widerstreben getragen wird.

Stuttgart, den 25. Februar 1917.

Der stellv. kommandierende General  
v. Schaefer.

## R. Oberamt Neuenbürg.

### Bekanntmachung von Schuhwaren.

#### Die Gemeindebehörden

werden veranlaßt, die in der Beilage zum Staatsanzeiger vom 3. ds. Mts. Nr. 52 enthaltene Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über eine Bestandsaufnahme von Schuhwaren vom 28. Februar 1917 sowie die hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen der Zentralstelle für Gewerbe und Handel vom 1. M. 1917 alsbald auf ortsübliche Weise bekannt zu machen, den in Betracht kommenden Schuhwarenhändlern und Schuhmachern besonders zu eröffnen und für Durchführung der Bestandsaufnahme Sorge zu tragen.

Der tatsächliche Bedarf an Meldarten wolle postwendend beim Oberamt bestellt werden.

Den 5. März 1917.

Oberamtmann Ziegele.

## Neuenbürg.

### Butter-Abgabe

Mittwoch, den 7. ds. Mts., von morgens 9—10 Uhr für die Inhaber der Fleischkarten Nr. 1—250, von 10—11 Uhr von 251—400 Karte II, per Pfund 2.40 M.

Städt. Lebensmittelstelle.  
J. A. Gemeinderat Meisel.

## R. Oberamt Neuenbürg.

### Neuanmeldung der Dienstunbrauchbaren zur Landsturmmrolle.

I. Die Durchführung des Hilfsdienstgesetzes und die Gewinnung geeigneter Mannschaften für den militärischen Arbeitsdienst macht eine Nachmusterung sämtlicher für dauernd untauglich erklärten Wehrpflichtigen notwendig.

Es haben sich deshalb — mit Ausnahme der Kriegsinvaliden — sämtliche Wehrpflichtige, welche bei der Reichsmusterung 1915 oder bei späteren Musterungen für dauernd dienstunbrauchbar erklärt wurden, in der Zeit vom 7./9. März 1917 erneut zur Landsturmmrolle anzumelden und zwar die militärisch Unausgebildeten bei der Gemeindebehörde, die militärisch Ausgebildeten beim Bezirksfeldwebel, je ihres Wohn- oder Aufenthaltsorts.

Im einzelnen sind zur Meldung verpflichtet Wehrpflichtige, und zwar

#### 1. militärisch Unausgebildete:

a) wenn die erstmalige Ausmusterung vor dem 8. Sept. 1915 erfolgte:  
sämtliche in der Zeit vom 8. September 1870/31. Dezember 1896 Geborenen;

b) bei späterer erstmaliger Ausmusterung:  
sämtliche in der Zeit vom 5. Dezember 1869/31. Dezember 1896 Geborenen;

#### 2. militärisch Ausgebildete:

a) wenn die erstmalige Ausmusterung vor dem 8. Sept. 1915 erfolgte:  
sämtliche am 8. September 1870 und später Geborenen;

b) bei späterer erstmaliger Ausmusterung:  
sämtliche am 16. August 1869 und später Geborenen.

Nichtanmeldung zur Landsturmmrolle hat Bestrafung zur Folge.

II. Die Herren Ortsvorsteher werden veranlaßt, Vorstehendes sofort auf ortsübliche Weise bekannt zu machen und auf Grund der Meldungen und der ev. anzustellenden Erhebungen eine Landsturmmrolle nach Muster 19 der W.D. anzulegen.

Die Liste wolle jahrgangsweise und möglichst in alphabetischer Reihenfolge angelegt werden.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß auch diejenigen meldepflichtig sind, welche auf ihrem Militärpapier den Vermerk „Nicht zu kontrollieren“ haben.

Soweit Pflichtige infolge Krankheit oder sonstiger Gebrechen sich zur Nachmusterung nicht eignen, wolle dies in der Landsturmmrolle unter Angabe der Krankheit vermerkt werden.

Da die Musterung voraussichtlich Ende dieses Monats stattfindet, wolle die Landsturmmrollen bis spätestens 15. d. M. hierher vorgelegt werden.

Den 3. März 1917.

Zivilsvorsitzender der Erfassungskommission  
Oberamtmann Ziegele.

## R. Forstamt Calmbach.

### Beigholz-Verkauf

am Mittwoch, den 14. März, vorm. 9 Uhr  
in Calmbach (Rathaus) aus  
Djtr. Eiberg, Deimenhardt und  
Kälbling Km.: buch.: 3 Scheiter,  
130 Kubruß; Nadelholz: 344  
Kubruß. Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

#### Sofort gesucht:

2 tüchtige  
Vollgatter-Säger  
3—4 jüngere Säger  
2 Plaharbeiter.

Gg. Gengenbach Söhne  
Sägewerk,  
Dillweissenstein,  
Telefon Pforzheim Nr. 372.

### Bäder-Lehrling

für Brot- und Feinbäckerei kann auf Ostern oder später eintreten.

Friedr. Reister,  
Brot- und Feinbäckerei mit  
elektrischem Betrieb,  
Pforzheim-Brödingen  
Brunnenstr. 1.

#### Herrenalb.

### Mädchen-Gesuch.

Für sofort ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht.

Hotel Waldhorn.

### Bezugscheine

f. die Reichsbekleidungsstelle  
sind vorrätig in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Grese.

10) (Nachdruck verboten.)

### 3. Kapitel.

Ein paar Stunden später betraten Berner Mertens und Doktor Ernst Kasmer den kleinen, schon halb dunklen Laden des Antiquitätenhändlers Markus in Wien. Der Besitzer des Geschäfts ein wortreicher, quersilberiger Mann, erkannte den Becher sofort wieder, als Mertens ihm das egyptisch schöne Gefäß zeigte. Den Deckel hatte Berner wieder aufgeschraubt, und wer nicht genau hinsah, der konnte wohl kaum den Spalt zwischen den beiden Hälften des Kelches entdecken. Das wädhierne Herz hatte Berner nicht mehr in die Innendrehung der Kapsel zurückgelegt, sondern er hatte es in einer kleinen Schachtel verwahrt, welche er allerdings bei sich trug, aber nicht vorzeigte. Doktor Kasmer hatte darauf bestanden, daß von dem Herzen einsteilen gar nichts erwünscht würde. Wozu auch? Vielleicht hatte der frühere Verkäufer selbst gar keine Ahnung gehabt von dem Inhalt des seltsamen Gefäßes! Markus hatte bestimmt den Spalt nicht bemerkt, sonst hätte er doch sicher nachgesehen, was der Kelch barg. Und Doktor Kasmer hoffte auf diese Art leichter zum Ziele zu gelangen, als wenn er die ganze geheimnisvolle Tatsache der Öffentlichkeit preisgab.

Berthold Markus nahm das silberne Gefäß und betrachtete es genau. Er las — von Berner Mertens aufmerksam darauf gemacht, auch die fast unsichtbare Schrift auf dem Schildchen: „Anno domini 1899 ist Christus gestorben.“

Frägend sah er mit seinen klugen Augen über die goldene Brille hinweg seine beiden Besucher an.

„Und — was glauben Sie — was soll das heißen?“ fragte er endlich. — „Sieht diese Inschrift in irgendeiner Weise im Zusammenhang mit einem Geschehnis, welches für Sie von Interesse ist?“

Berner Mertens wollte antworten, aber Doktor Kasmer legte rasch seine Hand auf den Arm des Jüngeren.

„Ja. Wir haben ein persönliches Interesse an der Erforschung des Verfassers dieses Kelches,“ entgegnete er. — „Sogar ein reges Interesse! Aber die Sache betrifft lediglich eine Familienangelegenheit, und wir hegen keineswegs den Wunsch, die breite Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen. Wir müssen auch Sie, Herr Markus, dringend bitten, in dieser Sache reinen Mund zu halten. Sie kennen mich ja von früher her, und meine einstige große Vertrauensstellung bei der Wiener Polizei ist Ihnen gewiß nicht unbekannt geblieben. Nun also: Was ich früher zugunsten anderer tat, das tue ich heute zu privatem Zwecke. Ich forsche einem Geheimnis nach. Nicht aus Neugierde, — das können Sie mir glauben, sondern in dem aufrichtigen Bemühen, Licht in ein dunkles Geschehnis zu bringen.“

Der alte Herr hatte sehr überzeugend gesprochen, und der Kaufmann, welcher ihn seit Jahren kannte, zweifelte nicht einen Augenblick an der Richtigkeit seiner Worte. Doktor Ernst Kasmer war einst eine hochberühmte Persönlichkeit gewesen. Sein feiner Takt, verbunden mit einem außerordentlichen Talent, anheimelndem verzwweifelte Fälle einfacher Art anzudeuten, hatte ihn zu einer Art von Berühmtheit gemacht. Der hundertwachte auch, daß Ernst Kasmer, obwohl er im Ruhestande lebte, seinem Beruf niemals ganz untreu geworden war. Dann und wann ließ er sich immer noch bestimmen, in besonders schwierigen Fällen einzugreifen. Wahrscheinlich hing sein Interesse an dem Verkäufer dieses Bechers mit einer

solchen Sache zusammen. Berthold Markus besann sich aus diesen Gründen nicht im mindesten, den Angaben Doktor Kasmers zu misstrauen. Aber die Antwort, welche er geben konnte, klang keineswegs auslöschend.

„Der einjährige Besitzer dieses Bechers ist mir leider völlig unbekannt,“ sagte er, eifrig in seinem großen Geschäftsbuch nachsehend. „Sie können hier selbst die Verkaufsnotiz lesen: Ein Becher, altpfennische Silberarbeit, gekauft bei der Auktion im Dorotheum zu Wien, am 22. Januar dieses Jahres.“ Diese Notiz ist ganz genau. Ich erinnere mich auch sehr wohl des Tatbestandes. Ich war im Dorotheum, unserer größten Pfandleih-Anstalt, und hat mit bei der Versteigerung jener Gegenstände, welche von den Versteigern nicht ausgelöst worden waren. Unter diesen Objekten befand sich auch dieser Becher. Da das ganze erst wenige Tage lang her ist, könnten Sie vielleicht im Versteigerungsamt noch näheres erfahren; am Ende ist sogar der Name des Versteigers noch zu ermitteln. Ich kann Ihnen absolut nicht mehr sagen.“

Berner Mertens war sehr enttäuscht. Ihm schien mit dieser Auskunft fast alle Hoffnung auf eine Lösung des Rätsels zu entweichen, denn daß sich in dem ungeheuren Betriebe des Versteigerungsamtes ein Beamter noch an eine bestimmte Person erinnern könnte, das war gewiß mehr als zweifelhaft.

Während Markus noch mit Doktor Kasmer die Möglichkeiten einer Auffindung des Versteigers erwog, warf Mertens sich in einen der Hütten, welche im Hintergrunde des kleinen, sehr dunklen Ladens standen. Er war todmüde, seelisch und körperlich. Die schlaflose Nacht, die Aufregung machten ihn fast teilnahmslos.

(Fortsetzung folgt.)



**N. Oberamt Neuenbürg.**

**Verkauf von Schlacht- und Nutzhühnern und -hähnen.**

Von nichtwürttembergischen Aufkäufern, insbesondere auch von Beauftragten nichtwürttembergischer Truppenteile, werden in letzter Zeit Versuche gemacht, Schlacht- und Nutzhühner, sowie Hähne zur Ausfuhr aus Württemberg zu erwerben. Durch hohe Preise haben sie in vielen Fällen ihr Ziel erreicht. Derartige Verkäufe würden unsere Bestände von Legehühnern verringern, was aufs tiefste zu bedauern wäre, da der Bezirk wie das ganze Land in der Hauptsache auf die eigene Eierzeugung angewiesen ist.

Die Hühnerhalter werden daher dringend ermahnt, sich derartigen Verkaufsangeboten gegenüber unbedingt ablehnend zu verhalten und sich stets dessen bewusst zu sein, daß es zur Erzielung einer geregelten Eierversorgung auf jedes Legehuhn ankommt. Sie müssen derartige Aufkäufer unter allen Umständen abweisen. Bei den hohen Eierpreisen ist es überdies unwirtschaftlich, Legehühner auch zu hohem Preise abzugeben.

Die Ortsbehörden wollen Vorstehendes ortszüßlich bekannt machen. Wenn fremde Aufkäufer von Schlachtgeflügel in die Gemeinde kommen, müssen sie sich durch ihren Aufkaufschein (§ 13 der Verfügung der Fleischverorgungsstelle über den Verkehr und Verbrauch von Wild und Geflügel vom 25. Sept. 1916) ausweisen. Können sie dies nicht, ist der Verkauf sofort zu verhindern, auch sind sie der Bestrafung zuzuführen. Wollen sie Nutzhühner aufkaufen, so sind die Gemeindeangehörigen vor dem Verkaufe zu warnen.

Den 3. März 1917. Oberamtmann Ziegeler.

**N. Oberamt Neuenbürg.**

**Erordnung von Bodenkohlstrahlen**

Wir haben schon vor Monatsfrist (zu vergl. Bef. vom 2. 2. 1917, Enztäler Nr. 29) zum Dörren von Bodenkohlstrahlen im Einzelhaushalt der Verbraucher aufgefordert und wiederholen hiermit diese Aufforderung. Gleichzeitig lassen wir den (Stadt-)Schultheißenämtern ein Flugblatt:

**Dörri Strahlstrahlen für den Frühjahrbedarf!**

zur Verteilung unter die Bevölkerung zugeben. (Strahlstrahlen-Bodenkohlstrahlen).

Den 3. März 1917. Oberamtmann Ziegeler.

**N. Oberamt Neuenbürg.**

**Umlage des Gebäudebrandschadens für das Jahr 1917.**

Die Herren Ortsvorsteher werden auf die Verfügung des N. Ministeriums des Innern vom 9. Januar 1917, Reg.-Bl. S. 2, hingewiesen und ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Verzeichnisse über die im Gebäudelaster vorgekommenen Veränderungen mit den vom Gemeinderat geprüften und beurkundeten Anlageregistern in Bälde dem Oberamt vorgelegt werden.

Den 5. März 1917. Oberamtmann Ziegeler.

**Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.**

**Futtermittel-Angebot.**

Angeboten werden:

1. Weizen- und Roggenkleie (nur für Rindvieh und Schweine), Preis circa 9. M pro Ztr. mit Sack.
2. Gerstentkleie (nur für Rindvieh und Schweine), Preis circa 9. M 20 S pro Ztr.
3. Haferfuttermehl (nur für Pferde), Preis circa 24. M pro Ztr.
4. Hüfelmelasse (nur für Pferde), Preis 9. M pro Ztr.
5. Zuckerrübschnitzel (für Rindvieh, Pferde und Schweine), Preis circa 14. M pro Ztr.
6. Panzenmischfutter zur Verwendung für Schweine, Preis circa 13. M pro Ztr.
7. Gweiß-Strohkräftfutter (nur für Pferde), Preis circa 21. M 20 S pro Ztr.
8. Biertreber (nur für Pferde), Preis circa 17. M 30 S pro Ztr.
9. Heidemehl (nur für Pferde), Preis circa 17. M pro Ztr.

Bestellungen auf diese Futtermittel können nur bei den Ortsvorstehern gemacht werden. Anspruch auf Futtermittel haben nur Selbstverbraucher. Wiederverkäufer sind ausgeschlossen.

Auf Kleie dürfen von Pferdebesitzern keine Bestellungen gemacht werden, die Pferdebesitzer sind vielmehr auf die Verwendung von Gweißstrohkräftfutter und Heidemehl angewiesen (vergl. oberamtliche Bekanntmachung im „Enztäler“ Nr. 260 vom 6. November 1916).

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, das Angebot bekannt zu machen, die Bestellungen entgegenzunehmen und einzeln zu verzeichnen unter Angabe der Pferdezahl bei Pferdebesitzern.

Die Besteller-Verzeichnisse sind längstens bis 7. März 1917 hierher einzureichen. Später einlaufende Bestellungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Den 2. März 1917. Bezirksgetreidestelle. Käßler.

**N. Oberamt Neuenbürg.**

**Beschlagnahme, Befrandshebung und Enteignung, sowie freiwillige Ablieferung von Glocken aus Bronze.**

I. Zur Ausführung der Bekanntmachung des stv. Generalkommandos vom 1. März d. J. (Staatsanzeiger Nr. 50) wird angeordnet:

1. Mit Durchführung der Vorschriften dieser Bekanntmachung wird das Metallamt in Neuenbürg (Herr Verwaltungsaktuar Trost) betraut.
2. Die von der Bekanntmachung Betroffenen (alle natürlichen und juristischen Personen, welche im Besitz oder Gewahrsam beschlagnahmter Bronzeglocken sind, insbesondere Verwaltungen von Kirchen, Rathhäusern, Schulen, Krankenhäusern, Fabriken usw.) haben die unter die Beschlagnahme fallenden Bronzeglocken bis 20. März d. J. bei dem Metallamt in Neuenbürg anzumelden.

II. Dazu wird bemerkt:

- 1) Beschlagnahmt sind sämtliche aus Bronze gegossene Glocken. Ausgenommen sind Bronzeglocken, deren Einzelgewicht unter 20 kg beträgt, sowie Glocken für Signalzwecke bei Eisenbahnen und auf Feuerwehrfahrzeugen.
2. Die gemeldeten Bronzeglocken werden durch besondere, an den Besitzer gerichtete Anordnungen enteignet werden.
3. Befreiung von der Enteignung wird auf Antrag für solche beschlagnahmten Bronzeglocken gewährt, für die ein besonderer kunstgewerblicher oder kunstgeschichtlicher Wert durch anerkannte Sachverständige festgestellt wurde.
- 4) Freiwillig können abgeliefert werden alle nicht von der Beschlagnahme betroffenen Bronzeglocken.

Den 3. März 1917. O.N.A. Gaiser.

**Neuenbürg.**

Bestellungen auf die im Enztäler Nr. 53 von Montag, den 5. ds. Mts. ausgeschriebenen

**Futtermittel**

werden Dienstag, den 6. ds. Mts., abends von 5-6 Uhr auf dem Rathaus entgegen genommen. Ausgenommen sind sämtliche Kleien-Arten.

Städt. Lebensmittelstelle. J. A. Gemeinderat Meißel.

**Rapsenhardt.**

**Jagdverpachtung.**

Die hiesige Gemeindejagd, circa 150 ha Wald- und 100 ha Feldfläche umfassend, deren Pachtzeit am 31. März ds. J. abgelaufen, kommt am Donnerstag, den 8. März d. J., nachm. 1 1/2 Uhr auf hiesigem Rathaus auf 3 Jahre, eventuell nach Uebereinkunft auf 6 Jahre, zur Verpachtung.

Gemeinderat.

Ober-Verdingen, 4. März 1917.

**Todes-Anzeige.**

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe treubeforgte Gattin, Schwester und Tante



**Elisabeth Glöckler**

unermartet rasch im Alter von 61 Jahren heute früh in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte J. F. Glöckler. Familie Finkbeiner, Neuenbürg.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr statt.

**Geschäfts-Übernahme und -Empfehlung.**

Bringe hiermit der werten Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung zur Kenntnis, daß ich das

**Grabstein-Beschäft der Frau Zeug**

übernommen habe und empfehle mich im Anfertigen von Grabsteinen, Einfassungen und aller in meinem Beruf vorkommenden Arbeiten.

Hochachtungsvoll

Johann Waldvogel, Bildhauer

Wohnung bei Zimmermann Water am Turnplatz.

**Neuenbürg.**

**Eine Wohnung**

von 3 Zimmern samt Zubehör womöglich mit Gartenanteil, zu 1. April oder 1. Mai zu mieten gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

**Neuenbürg.**

**Eine 3 Zimmer-Wohnung**

mit Gartenanteil ist per 1. Mai zu vermieten.

Brunnenstr. 22.

Helft den Verwandten!

**58000**  
Hauptgewinn 500000

**30000**  
Hauptgewinn 300000

**10000**  
Hauptgewinn 100000

Loose 11 Mk., 11 Loose 20 Mk., Part. u. Liste 20 Pf. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen u. d. Generalvertrieb

**J. Schweickert**  
Stuttgarter, Buchstr. 6.  
Fernsprecher 1924.

**Bücher fürs Feld!**

**Müsten-Ausgaben:**

Kriegsgetraut, Försterbuben, Goldne Kette, Focke und die Mädchen, Kubinke, Die große Gantlerin.

**Reclam-Ausgaben:**

Ausgewählte Romane.

**Mah, Karl, Reife**

Erzählungen: Bei den Buren, Am Meer, Abenteuer, Feuerhand, Testament u. s. f.

**Ganghofer:**

Nachele Scarpa, Der russische Niederbräu

**Bothe:**

Zauber-Runen.

**Berg:**

Das Redtenburger Land, Sturm in Masara erlebte, Landsturm heraus.

**Fraude:**

Hindenburgschläge.

**Spiegel:**

Kriegstagebuch „U 20“ u. a. m. empfiehlt die

Buchhandlg. d. Enztälers.